(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 282 | Freitag, den 3. Dezember | 1897.

Rundschau.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiser den Reichstag eröffnete, wird auch in der Auslandspresse lebhaft besprochen. Besonders warm wird sie von der ungarischen Presse besprochen. Der „Pester Lloyd“ sagt: Im Herzen der ungarischen Nation rührt die Rede an die nie verblassende Erinnerung an jene herrlichen Septembertage, da der mächtige Freund des ungarischen Königs in Pest weilte und sich als aufrichtigen Freund des ungarischen Volkes bekannte. — Die englischen Blätter betrachten die Rede von der praktischen Seite aus, urtheilen aber gleichfalls wohlwollend und günstig über sie, da sie nichts enthalte, was die britischen Interessen bedrohen könnte. Die englische Marine sei stark genug, und von den deutschen Kolonisirungsbestrebungen habe England nichts zu fürchten. Das Regierungsorgan, der Londoner „Standard“ sagt dagegen: Er habe gegen die Durchführung des Flottenprogramms des Kaisers, wenn der Reichstag es genehmige, nichts einzuwenden; werde es aber genehmigt, so werde es höchst wahrscheinlich veranlassen, daß die an sich schon starke britische Marine noch stärker gemacht werde. In diesem Sinne sprechen sich auch andere englische Blätter aus.

Eine Einzelheit von der Reichstagseröffnung wird noch bekannt. Allgemein bemerkt wurde nämlich nach dem feierlichen Akt im Weißen Saale des Berliner Kgl. Schlosses, daß im Treppenhaus das große Gemälde „Die Gedenkfeier vom 18. Januar 1896“ aufgestellt war. Wie erinnerlich, nahm der Kaiser nach der Verlesung der Thronrede auf diese Feier Bezug und erinnerte an den Eid, den er damals auf die Fahne des 1. Garderegiments leistete, welche Scene bekanntlich den Mittelpunkt des Pape'schen Gemäldes bildet.

Dem Reichstage ist das Verzeichniß der Mitglieder, nach Wahlkreisen geordnet, zugegangen. Folgende Anträge bringt die freisinnige Vereinigung ein: betr. Schutz des Wahlgeheimnisses, Einführung von Wahlkouverts; betr. Aufhebung des Verbots der Feilhaltung von Margarne und Butter in denselben Verkaufsräumen; betr. Maßregeln, um einer Häufung der Eisenbahnunfälle wirksam zu begegnen und die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entsprechend, zu erhöhen; weiter: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Anstellung der Gewerbeaufsichtsbeamten von Reichswegen erfolgt, und die Erwartung auszusprechen, daß alsdann die Zahl dieser Beamten vermehrt, ein Theil aus Arbeiterkreisen entnommen und auch weibliche Inspektionsbeamte angestellt werden. Schließlich: Der Reichstag wolle folgendem Gesetz seine Zustimmung ertheilen: Hinter Artikel 3 der Reichsverfassung wird folgender Zusatz aufgenommen: „In jedem Bundesstaat muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgegangene Vertretung bestehen, deren Zustimmung zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushalts erforderlich ist.

Die freikonservative Partei hat einen Antrag eingebracht, der die Wiederaufnahme der ganzen, in der vergangenen Session gescheiterten Justiznovelle, einschließlich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter fordert.

Dem Reichstage sind auch von der Centrumsfraktion bereits eine Reihe von Anträgen zugegangen. Als erster Antrag figurirt der alljährlich eingebrachte betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes (Natürlich!), der zweite betrifft den Erlaß einer lex Heintze; ein Antrag Hitze und Gen. will die Arbeitszeit schulpflichtiger Kinder beschränken. Der Abg. Rintelen endlich hat für seine Person einen Antrag auf Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen eingebracht.

Die Abgg. Schmitt-Mainz und Roeren (Centr.) beabsichtigen im Reichstage einen Antrag auf Erlaß eines Weingesetzes einzubringen.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Dienstvergehen der richterlichen Militärjustizbeamten und die unfreiwillige Versetzung derselben in eine andere Stelle oder in den Ruhestand, zugegangen; ferner das von Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Luxenburg, Portugal, der Schweiz und Schweden-Norwegen mit den Niederlanden und untereinander zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts abgeschlossene Abkommen vom 14. November v. Js. nebst Zusatzprotokoll vom 22. Mai d. Js., dem das Reich am 9 d. Mts. zusammen mit Oesterreich-Ungarn beigetreten ist; die Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg Eisenbahnen am 30. September 1897; endlich der Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Der Reichskanzler hat bisher stets ein Gehalt von 36 000 Mk. und 18 000 Mk. Repräsentationsgelder bezogen. Als Fürst Hohenlohe, der als Statthalter von Elsaß-Lothringen ein viel höheres Einkommen hatte, Kanzler geworden war, verlautete bald, der Kaiser habe ihm einen Zuschuß von 100 000 Mk. angeboten. Der Reichskanzler soll, nachdem die Nachricht in die Oeffentlichkeit gekommen war, das Anerbieten abgelehnt haben. Jetzt werden im Haushaltsentwurf für den Reichskanzler statt 18000 Mk. Repräsentationskosten 64 000 Mk. gefordert, so daß der Kanzler also 100 000 Mk. Einkommen neben freier Dienstwohnung haben soll. Begründet wird das Mehr von 46 000 Mk. mit der Bemerkung, daß sich die bisherigen Repräsentationskosten gegenüber dem Umfange der Repräsentationspflichten als unzureichend erwiesen haben.

Die Zusammenstellung über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes im Hinblick auf die Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland und die Schweiz für die Jahre 1880 bis 96, welche dem Reichstage zugegangen ist, ist im Reichsamt des Innern angefertigt worden und bezweckt, zahlenmäßig die Wirkungen dieser Handelsverträge für die einzelnen Artikel der Ein- und Ausfuhr zu veranschaulichen.

Die erste Lesung der Marinevorlage wird im Reichstage am Montag stattfinden. Ueber die Aussichten der Vorlage hört man nicht viel Günstiges. Das Centrum widerspricht den Forderungen entschieden. Man erkennt wohl an, daß bei der günstigen Finanzlage des Reiches die im Etat enthaltenen Marineforderungen nicht übermäßig hoch sind und aus rein finanziellen Gründen sich nichts gegen sie einwenden läßt; dagegen will man die Nothwendigkeit der Marinevorlage als solcher nicht anerkennen. — Die „Königsb. Hart. Ztg.“ theilt mit, daß augenscheinlich zur Verwerthung für die Marinevorlage an die kaufmännischen Vertretungen der Seestädte schon vor einiger Zeit Fragebogen versandt wurden, die hauptsächlich eine Antwort auf die Frage verlangten, welche Schäden und Nachtheile die Städte von einer Blokade zu befürchten hätten. Das Blatt meint, zu einer Begründung der Marinevorlage würden die Antworten nicht recht geeignet gewesen sein.

Zur Polenpolitik schreibt die Berliner „Deutsche Zeitung“: „Was insbesondere das Ansiedelungswerk betrifft, so scheint man organische Aenderungen nicht für nöthig zu halten, sondern eine genügende Gewähr des Erfolges darin zu erblicken, daß die Ansiedelungs- wie General-Kommission schärfer als bisher unter der Aufsicht der Regierung und unter Mitwirkung der Kreis-Ausschüsse arbeiten sollen. Eine Durchkreuzung der nationalen Erfolge der Ansiedelungskommission durch polnische Rentengüterbildung der Generalkommission haben wir künftig infolge schärferer Aufsicht nicht mehr zu befürchten, auch wenn der Präsident der Bromberger Kommission trotz seines hohen Alters noch nicht seinen Abschied nehmen sollte. Was aber die private Thätigkeit in der Rentengüter - Bildung betrifft, so erfahren wir zu unserer Freude, daß die „Landbank“ mehr und mehr in geradezu radikaldeutscher Weise vorgeht und den Verkauf von Restgütern an polnische Hände mit hohen Konventionalstrafen vertragsmäßig bedroht. Andererseits wird die polnische „Bank Ziemski“ je länger desto weniger in der Lage sein, eine irgend nennenswerthe Gegenwirkung auszuüben. Vielleicht wird sie in nicht allzulanger Frist ihre Thätigkeit aus Mangel an Mitteln überhaupt einstellen müssen. Es ist für das Kolonisationwerk werthvoll, daß maßgebende Kreise die künftige Siedelung an dem Maßstabe messen werden, ob jährlich im Durchschnitt 400 Bauernstellen, d. h. ungefähr 12 deutsche Dörfer geschaffen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezember.

Der Kaiser traf Mittwoch Mittag zur Jagd bei dem Amtsrath Dietze in Barby an der Elbe ein.

Im Beisein des Königs Albert wird diesen Donnerstag im Dresdener Schlosse die feierliche Nagelung und Uebergabe der den Infanterieregimentern Nr. 177, 178 und 179 verliehenen Fahnen erfolgen. — Am Freitag gedenkt König Albert auf Einladung des Kaisers in Königs-Wusterhausen zur Hofjagd einzutreffen.

Wie die „Nordd. Allgem. Zeitung.“ meldet, wurde der Reichskanzler gestern nach der Eröffnung des Reichstags von dem Kaiser zur Frühstückstafel befohlen, nach deren Beendigung er Sr. Majestät Vortrag erstattete.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung der Brillanten zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Stern an den Direktor des Reichspostamts Scheffler.

Der bisherige Gesandte in Stuttgart, Geh. Rath von Holleben, ist, wie der Reichsanzeiger mittheilt, nunmehr zum Nachfolger des gegenwärtigen Reichsschatzsekretärs v. Thielmann als Gesandter in Washington ernannt worden.

Nach Kreta wird der Panzer 3 Klasse „Oldenburg“ gehen, der 389 Mann Besatzung an Bord hat. Der Kreuzer „Gefion“ ist unter das Kommando der 2. Division des Kreuzergeschwaders für Ostasien getreten. Dagegen bestätigt es sich nicht, daß die Panzerschiffe „Baden“ und „Württemberg“, sowie der Kreuzer „Greif“ jetzt außer Dienst gestellt werden. Hingegen

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

(57. Fortsetzung.)

Pia hatte in Holland graphologische Werke auf des Onkels Schreibtisch gesehen und darin geblättert, sie entsinnt sich wohl der einzelnen Merkmale. Ist in Wulff-Dietrichs Schrift ein einziger Zug, welcher auf Falschheit, Verstellung, Heuchelei weist?

Keiner! — Kein einziger!

Und doch, ist die Graphologie wirklich eine verbürgte Wissenschaft? Redet sie Wahrheit?

Nein, sie thut es nicht! Pia will nicht an sie glauben, ihre Zweifel in des Geliebten Aufrichtigkeit sind ja die einzigen Rettungsgedanken, an welche sie sich anklammert, wenn die Hochflut von Qual, Reue und Herzeleid sie verschlingen will!

Ein Schritt nähert sich der Thür, hastig schiebt Pia das Couvert in ihr Kleid und eilt hochklopfenden Herzens zu dem Fenster zurück.

Onkel Willibald tritt ein. Er trägt eine Hand voll Postsachen und wirft die Briefe und Zeitungen auf den Tisch.

„O, liebe Pia! welch glücklicher Zufall, daß ich Dich treffe! Bist Du beschäftigt?“

„Nein, lieber Onkel, wenn Du eine Arbeit für mich wüßtest, wäre ich Dir von Herzen dankbar.“

„Und ob ich welche für Dich weiß! Johanna und Fränzchen sind nirgends zu finden, ich vermuthe sie im Garten und bin, ehrlich gestanden, zu müde, um ihnen zu folgen. Da wäre es sehr lieb und freundlich von Dir, wenn Du sie ersetzen und einmal mein vortragender Rath sein wolltest! Du weißt, daß mir bei der Packerei mein Augenglas abhanden gekommen ist und noch immer nicht durch den Optikus ersetzt wurde; da bin ich blind und hülflos diesen Postsachen gegenüber und bitte Dich inständigst, mir den Inhalt der Briefe vorzulesen.“

Fräulein von Nördlingen zwang sich zu einem müden Lächeln. „Aber, Onkelchen, — wenn nun Geheimnisse darin stehen?!“

Der Graf ließ sich behaglich in einer Sofaecke nieder und entzündete eine Cigarette.

„Unbesorgt, mein Darling,“ scherzte er, „meine Liebesbriefe lasse ich mir von Johanna direkt in die Ohren flüstern! Also los! Bitte, lies die Briefe erst einmal für Dich durch, damit Du mir alsdann ihren Inhalt klar und fließend vortragen kannst; — so macht es meine Frau auch.“

„Wie Du befiehlst!“ Mechanisch griff das junge Mädchen nach den Schreiben und ließ sie flüchtig durch die Hand gleiten.

„Hier ist ein Brief, welcher ganz mit Postbemerkungen beschrieben ist; er scheint viele Umwege gemacht zu haben, soll ich ihn zuerst öffnen?“

„Wenn ich bitten darf.“

Gleichgültig, ohne näher hinzusehen, öffnete Pia das steife Couvert und schaute mit ihren thränenheißen Augen darauf nieder, sie stutzte. „Meine lieben, teuren Eltern? —“ was bedeutet das? Ihr Blick überflog hastig die erste Seite — und haftete auf ihrem eigenen Namen, — „Miß Lilian Luxor . . .“ Was bedeutet das? Sie tritt näher an das Fenster, neigt sich und liest — und das Papier knistert wunderlich zwischen ihren eiskalten Fingern, und ihr Athem geht schwer und keuchend, wie bei einer Sterbenden. Sie liest, liest den Brief Wulff Dietrichs, welchen er an jenem unglückseligen Morgen an seine Eltern richtete, den Brief, in welchem er zu Gunsten seines Bruders Hartwig auf die Erbfolge von Niebeck verzichten will, weil er im Begriff steht, sich mit einer Amerikanerin, Lilian Luxor zu verloben! Und wie berichtet er den Eltern von seiner Braut nnd seiner Liebe! Alle Innigkeit, alle Glut seines treuen Herzens schüttet er in diesen Zeilen aus, himmelhoch jauchzend als glückseligster Mann, obwohl er sich durch diese Liebe zum Bettler macht!

Pia blickte auf die Zeilen nieder, bleich wie der Tod wird ihr Antlitz, ihr Auge starr und gläsern, ein Frösteln und Zittern geht durch ihre schlanke Gestalt, blutrothe Nebel wallen um sie her, mit leisem Wehschrei greift sie tastend um sich — —

„Pia — allmächtiger Gott, was ficht Dich an?“ Der Graf springt entsetzt auf und eilt zu ihr hin, aber noch ehe er sie erreicht, bricht Pia lautlos, wie von einem Blitzstrahl gefällt, vor ihm nieder auf den Teppich. —

Kapitel 23.

Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen,
Heim kehr ich mit bescheidenem Verlangen,
Noch hegt mein Herz nur einer Hoffnung Keim,
:Ich möchte heim! —

Carl Gerock.

Sommerlich heiß leuchten die Sonnenstrahlen in Pias Zimmer. Auf dem Tisch duftete ein Blumenstrauß, die Fenster standen weit geöffnet, und das junge Mädchen kehrte soeben, auf Fränzchens Arm gestützt, aus dem Garten zurück, um immer noch etwas bleich und erschöpft, auf dem bequemen Sessel niederzusinken.

Voll rührender Sorgfalt waltete das Backfischchen ihres Pflegeramtes. Sie nahm mit spitzen Fingern, schier drollig in ihrer Unbeholfenheit anzusehen, den leichten Strohhut von den goldenen Löckchen der Cousine, griff hastig nach dem seidenen Shawl, ihn um die Genesene zu legen, und drückte beinah mit dem Daumen ein Loch in die Wand, als sie den Knopf der elektrischen Klingel in Bewegung setzte, um eine Erfrischung zu bestellen.

Mit gerührtem Lächeln beobachtete Pia den Eifer der Kleinen, welche nur noch für die Cousine zu leben und zu existiren schien.

Eine sanfte, friedliche Ruhe lag auf dem Antlitz des jungen Mädchens, ein Ausdruck stiller Ergebung, welche überwunden hat Und gerade diese engelhafte Milde war es, welche ehemals z ihrer vollen Schönheit gefehlt hatte.

werden der Panzerkreuzer „König Wilhelm" und der Kreuzer 4. Klasse „Schwalbe" nicht, wie fälschlich behauptet worden ist, in Dienst gestellt werden. 20 Offiziere und 450 Mann des außer Dienst gestellten Panzerschiffes „Sachsen" sind von Kiel in Wilhelmshaven eingetroffen, zur Indienststellung des Panzerkreuzers „Deutschland".

Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Costa Rica ist am 1. Dezember außer Kraft getreten.

Die Entsendung eines amerikanischen Kreuzers nach Haiti hat nach der „Nordd. Allg. Ztg." keine demonstrative Bedeutung. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in Berlin mittheilen lassen, daß die Entsendung des Schiffs ausschließlich den Schutz amerikanischer Bürger bezwecke.

Der deutsche Kolonialrath nahm am Mittwoch die vor anderthalb Wochen unterbrochenen Verhandlungen über die Strafrechtspflege der Eingeborenen in den Schutzgebieten wieder auf. Es wurde zunächst die Frage nach dem Höchstbetrage der Freiheitsstrafen eingehend erörtert. Danach wurden die Bestimmungen über die Modalitäten der Gefängnißstrafe (Zwangsarbeit, Kettenhaft), der Prügel- bezw. Ruthenstrafe und ihre Vollstreckung, sowie die Bestimmungen über die Geldstrafen besprochen. Mit der vorgeschlagenen Ausdehnung der Todesstrafe für Eingeborene auf Verbrechen, die nach dem Reichsstrafgesetzbuch mit milderen Strafen bedroht sind, erklärte sich der Kolonialrath mit Rücksicht auf die Sicherheit der Weißen in den Schutzgebieten und auf die Nothwendigkeit der Erhaltung der Integrität der deutschen Herrschaft in den Kolonien im Wesentlichen einverstanden.

Der Justizausschuß des Bundesraths hat die endgültige Redaction der Novelle zur Civilprozeßordnung beschlossen; am Donnerstag wird der Entwurf vom Plenum des Bundesraths berathen und angenommen werden.

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat ihre Vernehmung der Sachverständigen des Müllereigewerbes beendet. Es hat sich dabei ergeben, daß die Arbeitszeit überall streng geregelt und fast nirgends über 12 Stunden ausgedehnt ist. Bis zum Januar wird das Ergebniß der Vernehmungen zusammengestellt sein.

Die Textilkommission des wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge ist in Berlin zusammengetreten.

Ein allgemeiner deutscher Verband der Baugenossenschaften ist in Berlin begründet worden, dessen Hauptaufgaben „neben der Abwehr von Angriffen auf die Bestrebungen der Baugenossenschaften, wie sie u. A. vom letzten Verbandstage des Zentralverbandes deutscher Hausbesitzervereine ausgegangen sind, die Agitation für die Sache der Baugenossenschaften, die Erleichterung der Geldbeschaffung für dieselben und Aehnliches" bilden sollen.

Das Gesuch der Tabakpflanzer an den preußischen Landwirthschaftsminister, für den im Sommer durch den gewaltigen Hagelschlag in und bei Schwedt a. O. angerichteten Schaden eine Entschädigung zu gewähren, ist abschlägig beschieden worden. Der Minister verweist die Geschädigten darauf, sich künftig durch Versicherung gegen Hagelschlag zu schützen.

Im sächsischen Landtage stand der Regierungsantrag auf Aufhebung des Verbindungsverbots politischer Vereine zur Berathung. Die Conservativen verlangten als Compensation Ausschluß der Minderjährigen von politischen Versammlungen. Da sie die Mehrheit bilden, wird ihr Verlangen erfüllt werden.

Ein evangelischer Hauptverein für deutsche Auswanderer hat sich in Barmen konstituirt. Der Verein bezweckt, die wirthschaftlichen, religiösen und sittlichen Interessen der Auswanderer wahrzunehmen, sie für den evangelischen Glauben und den Zusammenhang mit dem Vaterlande zu erhalten. Er sucht zunächst Anschluß an die bereits bestehenden evangelischen örtlichen Vereinigungen, welche sich der Auswanderer annehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Nachdem sich in Wien das neue Ministerium Gautsch konstituirt hat, ist unter den Deutschen der habsburgischen Monarchie eine gewisse Beruhigung eingetreten, man hofft in geordneter Weise die Verhandlungen im Reichsrath aufnehmen und beschließen zu können. Um so heftiger gährt es augenblicklich freilich unter den Anhängern des Grafen Badeni, die über dessen Sturz aufs äußerste empört sind. In Böhmen veranstalteten die Tschechen eine förmliche Revolution. Sie haben in Prag ein Manifest erlassen, das die Regierung, wenn sie die Forderungen der Tschechen nicht ganz und voll erfülle, mit dem Kampf bis aufs Messer bedroht. Die Straßen Krawalle in der böhmischen Hauptstadt haben sich so verschlimmert, daß neben der Kavallerie auch Infanterie zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboten werden mußte. Im deutschen Theater, Casino, Grand Hotel 2c. wurden Fenster und Thüren demolirt, auch die deutschen Schulen sind Angriffen ausgesetzt. Beim Einschreiten des Militärs wurden zahlreiche Personen durch Säbelhiebe und Bajonnetstiche verletzt. — In der Prager Stadtrathssitzung wurde von den Tschechen die Entfernung des Polizeidirektors wegen angeblicher Begünstigung der Deutschen verlangt. — Die neuesten Meldungen lauten:

Prag, 1. Dezember. Heute Vormittag kam es zu neuerlichen Ausschreitungen. Gegen die als Eigenthum von Deutschen gekennzeichneten Häuser wurden Steine geschleudert. Die in das Lokal der „Schlaraffia" eingedrungene Menge wurde sofort von der Wache vertrieben. Mittags marschirten drei Bataillone Infanterie und eine Eskadron Dragoner gegen den Wenzelsplatz und die Vorstadt Weinberge vor. Das neue deutsche Theater wurde von Kavallerie besetzt. Die johlende und singende Menge auf dem Wenzelsplatze wurde von Kavallerie mit gezogenem Säbel auseinander gesprengt. Die in die Wassergasse flüchtende Menge wurde von einem Zuge Infanterie mit gefälltem Bajonnet zerstreut. Aus der Vorstadt Weinberge wurden um 2½ Uhr Nachmittags Exzesse gemeldet. Zum Schutze der bedrohten Universitäts-Anstalten sind Wachmannschaften aufgeboten; in die Judenstadt wurde Militär zur Unterstützung abgesandt. — Im Laufe des Nachmittags nahmen die Ausschreitungen größere Ausdehnungen an. In einigen Gassen der früheren Judenstadt wurden in Häusern, die auch deutsche Firmenschilder tragen und in denen Juden wohnen, die Fenster eingeschlagen. Auch der jüdische Tempel wurde mit Steinen beworfen und die Fenster zertrümmert. Nach Werschowitz, wohin ein größerer Trupp von Demonstranten zog, wurde Militär geschickt. Um 4½ Uhr Nachmittags waren 9 Bataillone in Thätigkeit.

Prag, 1. Dezember. (Von einem Privatkorrespondenten.) Der Pöbel ist aufgestachelt und wird durch aufreizende Meldungen der tschechischen Extrablätter in seiner Wuth bis aufs Aeußerste getrieben. Man hat zu diesem Behufe das Märchen erfunden, deutsche Studenten häten geplant, das tschechische Nationaltheater zu überfallen, sie seien aber von tschechischen Studenten daran gehindert worden. Der tschechische Pöbel begeht fortgesetzt Gewaltthaten an deutschen Personen und deutschem Eigenthum. Ganze Gassen werden geplündert. Es sind zwölf Bataillone Infanterie und eine Eskadron Husaren ausgerückt; das Militär steht ständig bereit, Detachements werden entsendet, wenn von irgend woher Gewaltthaten gemeldet werden. Der Verkehr auf den Straßen hat aufgehört; alle Geschäftsläden sind gesperrt, von den Geschäften werden die mit deutschen Aufschriften versehenen Tafeln heruntergerissen. Für die Nacht werden große Ausschreitungen in der Josefstadt befürchtet, in welcher viele Juden wohnen. Die Redaktionen der deutschen Blätter sind blokirt und sind Gegenstand von Angriffen.

Frankreich. Die Angelegenheit Dreyfus-Esterhazy wird zu einem athemraubend aufregenden Kampf zwischen den Kriegsministerial-Bureaus, die entschlossen sind die Wahrheit zu erwürgen, und einigen entschlossenen Männern, die sich geschworen haben, dieses Verbrechen nicht zuzulassen. Der Pariser „Figaro" enthüllt eine neue Ungeheuerlichkeit: Der Untersuchungsrichter General Pellieux erklärte dem Senator Scheurer gegenüber, er habe sich mit dem Dreyfus'schen Bordereau nicht beschäftigt. Dreyfus sei doch amtlich verurtheilt worden, wel er dieses Begleitschreiben geschrieben; er, P., werde sich doch also nicht erlauben, Sachverständige zu fragen, ob Dreyfus es geschrieben oder nicht! Scheurer drückt sein Erstaunen darüber aus, da die Anzeige gegen Esterhazy ausschließlich auf dem Bordereau beruhte. Der Schriftsteller Zola veröffentlicht einen Artikel, in dem er erklärt, man sei im Begriff, Frankreich ein Verbrechen begehen zu lassen, indem man es bezüglich Dreyfus täusche. Die Untersuchung Pellieux's sei eine Scheinuntersuchung. Genenal Saussier selbst sei von der Unschuld des Dreyfus überzeugt. Zola schließt: „Dreyfus wird nicht Gefangener bleiben; ich mache seine Sache zu meiner eigenen." Der saubere Esterhazy gab die Echtheit aller Briefe, worin er die französische Armee beschimpft, zu, ausgenommen die Echtheit desjenigen, in welchem er den Wunsch ausdrückt, deutscher Ulanen-Rittmeister zu sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 1. Dezember. Bei der Wahl in Dossoczyn, Kreis Graudenz, wurde der bisherige Kreisvertreter für den 2. ländlichen Wahlbezirk, Herr Amtsvorsteher Horst-Mockrau, einstimmig wieder gewählt. — Der Vorsitzende unserer Schützengilde, Rechtsanwalt Obuch, hatte sich aus besonderen Gründen veranlaßt gesehen, sein Amt als Vorsteher und erster Vorsitzender niederzulegen. Gegen diesen Entschluß legte die letzte General-Versammlung der Gilde einstimmig Protest ein, und es wurde folgende Erklärung angenommen: „Die General-Versammlung beschließt, daß Herr Rechtsanwalt Obuch das Vertrauen der Schützengilde in vollem Umfange besitzt, und bittet denselben, sowohl das Amt eines Vorstandsmitgliedes, als auch das des ersten Vorstehers der Gilde ferner zu behalten." Hierauf zog Herr Obuch seinen Antrag zurück, und brausende Hurrahrufe dankten ihm für seinen Entschluß.

— **Danzig**, 1. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern die Magistratsvorlage wegen Ankaufs des Langfuhrer Grundstücks der Uphagen'schen Familienstiftung mit allen gegen sechs Stimmen angenommen. Das Grundstück soll bekanntlich für die eventuell hier zu errichtende technische Hochschule zur Verfügung gestellt, eventuell aber zu einem Lazarethbau verwendet werden. — In der Angelegenheit der technischen Hochschule treffen übrigens in nächster Zeit Ministerialkommissare in Danzig ein, um sich über die Gelände- und sonstigen Verhältnisse genau zu unterrichten. — Der „Post" zufolge wird die Taufe des „Kreuzers M." auf der hiesigen Kaiserlichen Werft am 14. Dezember stattfinden. Den Taufakt wird der Admiral Hollmann vollziehen. — Der Predigtamtskandidat Petreins wurde heute in der St. Marienkirche durch Konsistorialrath Dr. Gröbler in Vertretung des General-Superintendenten zum evangelischen Pfarramte feierlich ordinirt. — Zwei Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren wurden gestern von der Schulbank weg verhaftet. Bei ihrem Verhör stellte sich heraus, daß sie mit noch einer ganzen Anzahl von Schuljungen 18 Diebstähle ausgeführt haben.

— **Inowrazlaw**, 1. Dezember. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung für zwei Lehrer die Umzugskosten, doch wurden dem einen die Tagegelder, die er mit 12 Mk. liquidirt hatte, nur in Höhe von 5 Mark bewilligt. Einen Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 400 Mark für zwei Zimmer zum Baubureau lehnte die Versammlung ab, da die Räumlichkeiten im Magistratsgebäude vorläufig noch ausreichen. — Die Entlastung der Rechnungen für die Mittelschule und das Kurhaus pro 1896/97 wurde ausgesprochen. — Die Bewilligung von 7500 Mark zur Vornahme von Probebohrungen auf Wasser wurde zunächst ausgesetzt und eine Kommission mit der Vorberathung beauftragt. Dagegen bewilligte man 4050 Mark für Bohrungen auf der Wasserstation.

— **Posen**, 1. Dezember. Von der hiesigen Strafkammer wurde am 31. August d. J. der frühere Reichstagsabgeordnete, Rittergutsbesitzer Dr. v. Skarzynski, der Verfasser der Broschüre „Nasza Sprawa" (Unsere Angelegenheit), wegen Beleidigung des Staatsministeriums und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Strafantrag war vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe gestellt worden. Die von dem Verurtheilten gegen das Urtheil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Lokales.

Thorn, 2. Dezember 1897.

□ [Personalien.] Der Rechtskandidat Felix Anspach aus Mewe ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht daselbst zur Beschäftigung überwiesen. — Der Katasterinspektor Maruhn ist vom 1. Februar 1898 ab von Aurich an die Königliche Regierung zu Marienwerder an Stelle des zu dieser Zeit in den Ruhestand tretenden Steuerraths Nippe versetzt. — An Stelle des auf die erste Stelle in Siegfriedsdorf, Kreis Briesen, versetzten Lehrers Jordan ist der Lehrer Mehlhose in Lubiewo, Kreis Schwetz, auf die alleinige Lehrerstelle in Gr. Konopath, Kreis Schwetz, versetzt. — Der Lehrer Lubenow aus Ruden, Kreis Flatow, ist als Mittelschullehrer nach Thorn berufen worden. — Der Lehrer Mix aus Stietz, Kreis Flatow, ist nach Filehne, Provinz Posen, versetzt. — Der Lehrer Faelski ist zum 1. Januar von Hohenstein, Kreis Dt. Krone, nach Gr. Westphalen, Kr. Schwetz, versetzt. — Dem landwirthschaftlichen Arbeiter Heinrich Kuhn zu Grunau im Kreise Marienburg ist das Allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

+ [Die Rettungsmedaille am Bande] ist dem Schiffer Joseph Blanchard zu Straßburg im Elsaß, früher Kanonier im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, verliehen worden.

+ [Landeshauptmann Jäckel-Danzig] begiebt sich nächste Woche nach Berlin, um an einer dort stattfindenden Landesdirektoren-Versammlung theilzunehmen. In der Sitzung soll die Gründung landwirthschaftlicher Haftpflichtversicherungen berathen werden.

M [Fußartillerie-Kaserne.] für den Bau einer Kaserne für ein Bataillon Fußartillerie in Thorn wird in dem Etat, welcher dem soeben zusammengetretenen Reichstage zugegangen ist, eine dritte Rate von 400 000 Mk. gefordert.

§ [Theater] Auf das heutige erste Gastspiel des Herrn Hahn vom „Berliner Theater", die Aufführung von Schiller's „Die Räuber" mit Herrn Hahn in der Rolle des Karl Moor, weisen wir hiermit nochmals empfehlend hin. — Morgen, Freitag, findet das zweite und vorletzte Gastspiel des Herrn Hahn statt; gegeben wird das Lustspiel „Haus Lonei" von Adolph L'Arronge.

S [Die Liedertafel] hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, den Uebungsabend am nächsten Dienstag mit Rücksicht auf das an diesem Tage stattfindende Symphonie-Konzert der Einundzwanziger-Kapelle ausfallen zu lassen.

C [Der Kriegerverein] hält diesen Sonnabend bei Nicolai eine Generalversammlung ab; auf der Tagesordnung steht Vorstandswahl. — Zu gleicher Zeit hat der Landwehrverein eine Hauptversammlung im Schützenhause. Näheres im Anzeigentheil.

= [Handelskammer-Sitzung vom 30. November.] Die Königliche Eisenbahndirektion in Bromberg hatte angefragt, ob im hiesigen Bezirke Bedenken gegen die Detarifirung von künstlichem kohlensaurem Strontion erhoben werden könnten; es soll geantwortet werden, daß eine solche Detarifirung im Interesse der Zuckerfabrikation nur zu wünschen wäre. — Die Eisenbahndirektion hatte ferner angefragt, ob die Kammer Werth auf die Beibehaltung des Thorner Durchgangstarifs für den Wasserumschlagsverkehr in Thorn lege, da während der diesjährigen Flußschifffahrtsperiode Sendungen zur Weiterbeförderung nach Rußland auf dem Wasserwege auf der hiesigen Güterabfertigungsstelle nicht eingegangen seien: Die Kammer sprach sich für Beibehaltung des Tarifs aus; es seien in diesem Jahre unter Benutzung des fraglichen Tarifs ebensoviel Sendungen als im Vorjahre abgegangen. Daß der Verkehr sich nicht in dem wünschenswerthen Maße ausdehne, liege theils an den mangelhaften Uferverhältnissen in Thorn, theils an den schlechten Wasserverhältnissen der russischen Weichsel. — Herr M. Rosenfeld referirte über die Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths, die am 25. November in Bromberg stattgefunden hat. Danach ist (wie wir an dieser Stelle schon mitgetheilt haben, Red.) der Antrag des Herrn von Lukowitz-Cranz auf Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide und Mühlenfabrikate für alle Stationen der Königlichen Ostbahn und der in diesem Bezirke belegenen Privatbahnen zurückgezogen und ein Antrag auf Wiedereinführung des Staffeltarifs angenommen worden. Gleichzeitig sprach sich der Bezirks-Eisenbahnrath für eine allgemeine Detarifirung von Getreide und Mühlenfabrikaten für den Fall aus, daß die Wiedereinführung des Staffeltarifs sich als undurchführbar erweisen sollte. — Dem Er-

---

Der Zug herben Stolzes trat zu kühl und abweisend hervor, und die sprühende Heftigkeit blitzte oft zu wetterleuchtend aus den schönen Augen, um die Eigenart ihres Madonnengesichtes nicht zu beeinträchtigen. Zwar hatte das strahlende Lächeln des Glückes ihr Antlitz mit süßem Zauber verklärt, seit Wulff-Dietrich ihren Weg gekreuzt, aber die kleinen Teufelchen des Stolzes und Trotzes hatten sich nur versteckt gehalten, um bei dem ersten Anlaß, in jener unglückseligen Scheidestunde doppelt heftig hervorzubrechen.

Nun aber hatte das Schicksal ihnen den Krieg erklärt, hatte Thränen und Seufzer, Kummer und Herzeleid zu Hülfe geholt und durch manch einsame, qualvolle Nacht in heißem Kampf mit ihnen gerungen, bis der Sieg erstritten war. Wulff-Dietrichs Brief hatte jener im Meer des Leids Ertrinkenden die letzte Rettungsplanke aus der Hand gerissen.

Nun trieb sie durch Tage und hindurch auf den brausenden Wogen erhitzter Fieberphantasien; aber die Nachtigall sang unter dem Fenster ein süßes, prophetisches Lied der Auferstehung und der Liebe.

Bange, sorgenschwere Tage waren es gewesen, in welchen Fränzchens derbes, frisches Gesicht zum erstenmal im Leben erschreckend elend ausgesehen hatte, wo sie in hülfloser Angst um Pias Leben seit langen Jahren wieder Thränen in den Augen gefühlt. Aber die junge, kräftige Natur Pias hatte überraschend schnell die Krankheit überwunden, und als sie zum erstenmal wieder über die Schwelle ihres Zimmers schritt, glich sie einem Bäumchen im Lenz, welches der Sturm geschüttelt und in Thränenfluthen gebadet, damit die kleinen, giftigen Insekten, welche versteckt in der Blüthenpracht schliefen, herausgeschüttelt und vernichtet würden.

Nun glänzte die Sonne auf einem Engelsgesicht, und Fränzchen flüsterte mit leuchtenden Augen in der Mutter Ohr: „So schön wie jetzt war sie noch nie!"

Auch mit Fränzchen hatte sich in jener Zeit eine Veränderung vollzogen.

Ihr Uebermuth war tiefem Ernst gewichen und auf dem kecken, lebenslustigen Gesicht lag der Ausdruck einer Energie und Festigkeit, welche nichts Mädchenhaftes mehr an sich hatte.

Es war zu erregten, öfteren Aussprachen zwischen ihr und dem Grafen gekommen.

Was verhandelt wurde, erfuhr und ahnte kein Mensch, aber man schien sich schließlich geeinigt zu haben, denn Fränzchens Augen blitzten in Genugthuung, als sie mit hochgeröthetem Gesicht die Thüre hinter sich schloß.

Sie athmete tief auf und strich mit dem Taschentuch über die feuchtperlende Stirn, trat zum Fenster und starrte in die Nacht hinaus.

Ein Zug tiefsten Schmerzes bebte um ihre Lippen, nur die Sterne am Himmel sahen, wie ihre junge Seele litt. —

Großer, herber Schmerz der Jugend ist Poesie. Auch durch Fränzchens Herz zitterte in dieser Stunde edelmüthiger Entsagung das erste Verstehen dessen, was ein Dichterherz bewegt, wenn sich aus seinem tiefsten Weh die heiligen Lieder ringen.

Aber Fränzchen war eine starke, heldenhafte Natur. Sie überwand auch die letzte Anfechtung dieser Stunde.

Die Zähne zusammenbeißend, hob sie frisch den Kopf und strich energisch über die Augen.

Dann trat sie schallenden Schrittes, wie immer, in den Salon der Mutter. „Mama," sagte sie mit fester Stimme: „ich habe es durchgesetzt! zu seinem Geburtstag wird die Bombe platzen!" —

Die Gräfin ließ den Kopf momentan auf die Brust sinken und verschlang die Hände wie in rathloser Ergebenheit. —

„Mama, wäre es nicht gemein, wenn ich anders handelte? — Wulff-Dietrich ist mein Freund, — und Pia habe ich lieb!"

„Darum eben! — grade darum!" seufzte Frau Johanna schmerzlich, dann erhob sie sich hastig, breitete mit strahlenden Augen die Arme aus und zog Fränzchen an die Brust. „Mein braves, edles, hochherziges Kind! wie bin ich stolz auf Dich, ich sehe es selber ein, Du handelst recht, und auf eine Aenderung in der Lage der Dinge zu warten, halte ich jetzt nach allem, was wir an Pia erlebt, auch für nutzlos! Also an Papas Geburtstag, — — je nun, wie Du willst, Gott wird Dich segnen dafür!"

Fränzchen grub die Zähne in die Lippen, um nicht ihre innere Erregung zu verrathen. Sie lachte sogar und zuckte die Achseln.

„Ich bitte Dich, Mutterchen, lobe mich nicht für Selbstverständliches, ich thue meine Pflicht; weiter nichts."

„Ich weiß aber, was es Dich kostet, um diese Pflicht zu thun, — ich kenne das Opfer, welches Du bringst!"

„Ein Opfer?"

„Du opferst nicht nur das Herz, sondern gewissermaßen so, wie die Dinge liegen, auch das Majorat!" —

„Und wollte Wulff-Dietrich nicht dasselbe thun? Ich will mich nicht von ihm beschämen lassen, — ich will ihm zeigen, daß auch ich den Namen Niedeck mit Ehren trage! und ich will ihn auch noch übertrumpfen an Großmuth! — Er opferte das Majorat, um selber glücklich zu werden, — ich thue es, um andere glücklich zu machen! — und dieser Gedanke ist meine Belohnung. So; das wäre erledigt, Mama, und nun wollen wir von etwas anderem reden!" — Fränzchen strich sich noch einmal über die Stirn, als wollte sie alles wegwischen, was soeben noch dahinter revoltirt, warf sich in eine Sofaecke, schlug das Bein über und steckte sich eine Cigarette an. —

Und von Stund an war Fränzchen wieder ganz die alte. Lustig, urwüchsig in Wort und Gesten, voll toller Einfälle und von freien, burschikosen Manieren, welche Pia seit jeher entsetzt hatten. Nur eines fiel der Gräfin auf, — sie küßte die Cousine nicht mehr, höchstens, daß sie die kleine weiße Hand mehr respektvoll wie zärtlich an die Lippen zog.

(Fortsetzung folgt.)

suchen des Herrn Asch, ihm den von ihm gepachteten Theil des Maschinenschuppens auf weitere 4 Jahre zu vermiethen, soll entsprochen werden. — Zum Mitgliede des Bezirks-Eisenbahnraths für die Wahlperiode 1898/1900 wurde Herr M. Rosenfeld, zum stellvertretenden Mitgliede Herr E. Dietrich wiedergewählt. — Der deutsche Handelstag beabsichtigt, die bisher vom Generalsekretär des deutschen Handelstages und mehreren Handelskammer-Sekretären herausgegebene Zeitschrift „Handel uud Gewerbe“ zu übernehmen, und hat deshalb bei den Kammern angefragt, ob sie für diesen Fall sich bereit erklären, die Protokolle der Sitzungen und alle wichtigeren Gutachten regelmäßig einzureichen und die Zeitschrift in so viel Exemplaren zu abonniren, daß jedes Mitglied der Körperschaft eins erhält. Die Kammer erklärte sich hierzu einstimmig bereit. — Aus dem Handelsministerium sind der Kammer Berichte über den Holzhandel in Odessa, den Geschäftsverkehr in Macedonien und die Güterverfrachtung nach Alexandrien durch die Deutsche Levantelinie zwecks Verwerthung des Inhalts in betheiligten Kreisen zugegangen. Die Berichte liegen zur Einsichtnahme auf dem Büreau dee Handelskammer aus. — Bei der Verzollung der nach Rußland eingeführten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe muß jetzt stets ein sachverständiger Mechaniker zugezogen werden, wodurch die Einfuhr erheblich erschwert wird, da nur auf den Grenzzollämtern I. Klasse Sachverständige vorhanden sind. Die Kammer hat deshalb den Chef des Warschauer Zollbezirks um Abänderung dieser lästigen Bestimmung ersucht, jedoch kürzlich den Bescheid erhalten, daß er dies nicht aus eigener Machtbefugniß thun könne. Die Kammer hat deshalb die Vermittelung des Auswärtigen Amtes in Berlin in Anspruch genommen. — Ein Antrag der Handelskammer für das Herzogthum Gotha, im Eisenbahn-Betriebsreglement kürzere Lieferfristen für kurze Entfernungen festzusetzen, soll unterstützt werden.

D [Der Handschuhmacher-Begräbnißverein] hielt gestern am Montag bei Nicolai eine Hauptversammlung ab. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 2691 Mk An Begräbnißgeld wurden für elf Sterbefälle 1612 Mk. gezahlt. Das Vermögen beträgt 42411 Mk. In den Vorstand wurden die ausscheidenden Herren Stadtrath Fehlauer, Lehrer Nadzielski, Kaufmann Dorau, und Bäckermeister Sztuczko, wiedergewählt.

+ [Ein Kreistag] ist auf Mittwoch, den 8. Dezember, einberufen; einziger Gegenstand der Tagesordnung ist: Beschlußfassung über einstweilige anderweite Regulirung der Kreisschulden.

V [Westpreußische Heerdbuchgesellschaft] Am 17. d. M findet im Sitzungssaale der Landwirthschaftskammer zu Danzig eine General-Versammlung der Heerdbuchgesellschaft statt.

= [Die Ansiedelungskommission] kaufte für 330 000 Mk. das zur Blociszewski'schen Konkursmasse gehörige Rittergut Grzybowo Chrzarowice im posenschen Kreise Witkowo.

+ [Pferdeverloosung.] Dem Vereine für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg hat der Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden 2c. zu veranstalten und die Loose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

C [Revisionsfahrt.] Heute früh fuhr der Wasserbau-Inspektor Herr Bronikowski mit dem Wasserbaumeister Herrn Hefermehl und anderen Herren auf dem Stationsdampfer „Ente“ zur Revision der im Sommer ausgeführten Buhnenarbeiten bis Schillno.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Bromberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Graudenz, zwei Polizeisergeanten, Gehalt je 1000—1500 Mk. 60 Mark Kleidergeld. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Köslin, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Podgorz, ein Nachtwächter und Straßenreiniger, Gehalt 345 Mark und freie Wohnung. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg, Bahnwärter, Gehalt 520—650 Mark, freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700—900 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Kreis-Ausschuß zu Pillkallen, ein Kreis-Ausschuß-Sekretär, Gehalt 2400 bis 3600 Mark und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Beim Magistrat zu Inowrazlaw, ein Gehilfe in der Kämmerei-Kasse, Gehalt 900 Mark, Kaution beträgt 500 Mark; Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich. — Beim Magistrat zu Inowrazlaw, ein Kanzleigehilfe im Steuerbureau. Gehalt monatlich 75 Mark. — Bei der Kgl. Strafanstalts-Direktion zu Naugard, ein Aufseher, Gehalt 900—1500 Mark und 150 Mark Miethsentschädigung.

)([Zum gerichtlichen Verkauf] des Rentengutes Mlewo 44, den Besitzer August Wronkowski'schen Eheleuten gehörig, stand gestern vor dem hiesigen Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot gab der Arbeiter Johann Wroblewski aus Chelmonie mit 3100 Mk. und Uebernahme der Rente ab.

w [Wegen fahrlässiger Tödtung] ist vom Landgerichte Thorn am 3. September bekanntlich der Gastwirth Franz Rzeszotarski in Leibitsch zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Am 29. April nahmen zwei russische Handelsleute und eine russische Frau bei dem Angeklagten Nachtquartier, und alle drei Schlafgäste erlitten bei einem ausbrechenden Feuer den Erstickungstod. Sie würden, so sagt das Urtheil, nicht gestorben sein, wenn der Angeklagte nicht die Thür hinter ihnen verschlossen hätte. — Die Revision des Angeklagten, welche am Dienstag vor dem Reichsgericht zur Verhandlung kam, bestritt eine Fahrlässigkeit, sowie den ursächlichen Zusammenhang. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Es sei festgestellt, daß das Zuschließen eine Fahrlässigkeit darstelle. Der Angeklagte habe die Gäste auch nicht mit ihrem Einverständniß einschließen dürfen. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

≈ [Schwurgericht.] Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen auch von der Schuld des Angeklagten Epding nicht zu überzeugen. Auf ihren verneinenden Spruch hin sprach der Gerichtshof den Angeklagten von der Beschuldigung der versuchten Brandstiftung frei. — Auf heute waren zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt. In der ersten Sache stand der Arbeiter Martin Schulz aus Janowo unter der Anklage des wissentlichen Meineides. Für ihn führte die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Aronsohn. Schulz war im vorigen Jahre von dem Besitzer und Maurer Eduard Wurzbach in Janowo wegen einer Forderung von 6 Mk. 75 Pf. verklagt und zur Zahlung dieses Betrages verurtheilt worden. Durch den Prozeß waren dem Wurzbach eine Menge Kosten entstanden, die er gerichtlich festsetzen ließ. Im Ganzen hatte Schulz an Forderung und Kosten die Summe von 37 Mk. 5 Pf. zu zahlen. Da er gütlich nicht zahlte, versuchte Wurzbach die zwangsweise Einziehung seiner Forderung. Damit kam er aber nicht zum Ziel, weil die Zwangsvollstreckung fruchtlos ausfiel. Nunmehr lud Wurzbach den Schulz zur Ableistung des Offenbarungseides vor das Königliche Amtsgericht in Culm. Dieser Eid soll nun falsch sein. Die Geschworenen erachteten ihn des Meineides für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. Zugleich wurde Angeklagter für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. — Den Gegenstand der Anklage in der zweiten Sache bildete ebenfalls das Verbrechen des Meineides. Angeklagt war der Krankenwärter Herrmann Marohn aus Coeln a. Rh., dem Herr Rechtsanwalt Radt als Vertheidiger zur Seite stand. Die Staatsanwaltschaft erweiterte im Laufe der heutigen Verhandlung die Anklage, indem sie beantragte, heute auch gleichzeitig wegen Diebstahls zu verhandeln. Diesem Antrage kam der Gerichtshof nach. Die Schuldfragen wurden von den Geschworenen sowohl in Hinsicht auf den Meineid, als auch hinsichtlich des Diebstahls bejaht. Das Urtheil lautete auf eine Gesammtstrafe von 1 Jahr 2 Monaten Gefängniß, worin eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe einbegriffen ist, welche Angeklagter wegen eines weiteren, heute nicht unter Anklage stehenden Diebstahls zur Zeit verbüßt.

— [Verhaftung.] Der 19jährige Schiffer Franz Wontorowski aus Thorn ist in Graudenz verhaftet worden, weil er nach einem Tanzvergnügen an einem Mädchen, das er nach Hause begleitete, eine Gewaltthat verübt hat und ihr dabei ein Portemonnaie mit 33 Mark entwendet hat. Von dem geraubten Gelde hat er 18 Mark zurückgegeben, den Rest hat er bereits verpraßt.

∷ [Auf dem heutigen Viehmarkt] waren 154 Schweine, darunter 126 Ferkel aufgetrieben. Fette Schweine waren nicht zum Markt gebracht. Die Preise für magere Schweine bewegten sich zwischen 40 bis 42 Mark pro 50 Klgr. Lebendgewicht.

? [Polizeibericht vom 2. Dezember.] Verhaftet: Sieben Personen.

= [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,00 Meter, das Wasser wächst. Eisgang schwach. Angelangt ist eine mit Bandstöcken beladene Barke von Kroenings Kämpe.

Tarnobrzeg, 2. Dezember. (Eingegangen um 11 Uhr 45 Min.) Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice gestern 2,43, heute 2,32 Meter. Eisstand.

— Podgorz, 1. Dezember. Eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung findet morgen Nachmittag statt. Einziger Punkt der Tagesordnung ist die Einführung des auf eine weitere Wahlperiode wiedergewählten Herrn Bürgermeisters Kühnbaum in sein Amt durch Herrn Landrath von Schwerin aus Thorn. — Wegen der heute vollzogenen Viehzählung, bei welcher die Lehrer Loehrke, Schaube, Nippa und Kujath als Zählbeamte fungirten, fiel der Unterricht in den vier Klassen der genannten Lehrer aus.

Vom Büchertisch.

Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Achte Auflage. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Querfolio. Mit circa 2500 Darstellungen und einem circa 30 Bogen starken Textband, Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à Mk. 1.—, Pracht-Ausgabe in 36 Lieferungen à Mk. 2.— (früherer Preis Mk. 160.—). Stuttgart, Paul Neff Verlag. — Dieses großartige Prachtwerk ist soeben vollständig erschienen. Mit unermüdlichem Fleiße sind in diesem Prachtwerke alle diejenigen Schöpfungen auf dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei gesammelt und verwerthet, welche nöthig sind, um die verschiedenen Kunstrichtungen und Kunsterzeugnisse von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart verstehen zu lernen. Die Denkmäler der Kunst sind somit im vollsten Sinne ein zuverlässiger Führer auf dem schwierigen Pfade zum richtigen Verständniß der Kunst, ein unerschöpflicher Quell geistigen Genusses und zugleich ein wichtiger Förderer des Kunstinteresses. Ein Textband (450 Seiten gr. 8°), Erklärung jeder einzelnen Abbildung enthaltend, wird den Abnehmern des Werkes gratis geliefert. Der außerordentlich billige Preis des Werkes ermöglicht es Jedem, auch weniger Bemittelten, sich dieses vorzügliche Prachtwerk anzuschaffen. Die Denkmäler der Kunst bilden außerdem einen unentbehrlichen Bilderatlas zu jeder Kunstgeschichte, sei es nun zu derjenigen von Professor Dr. W. Lübke, welche bereits in 11 Auflagen unter dem Titel „Grundriß der Kunstgeschichte“ (Stuttgart, Paul Neff Verlag, Preis geb. 18 Mark) erschienen ist, oder zu irgend einer anderen. Künstlern, Kunstfreunden und allen Gebildeten, die Sinn haben für Kunst, sei deshalb obiges Werk angelegentlichst empfohlen.

Vermischtes.

Auch in Petersburg wird eine „Freie Bühne“ erstehen. Elsa v. Schabelski, die sich von Berlin ab- und den Petersburgern zugewandt hat, erklärt in einem offenen Brief an die russischen Zeitungsredaktionen, daß sie den Versuch machen wolle, in Petersburg etwas Aehnliches zu gründen, wie das „Theatre libre“ in Paris oder die „Freie Bühne“ in Berlin. Auf dem Wege einer Vereinsgründung dieses Ziel zu verfolgen, sei in Rußland natürlich besonders schwierig, und so wolle sie vor der Hand einige Stücke auf eigenes Risiko zur Aufführung bringen, um dem Publikum und den Theaterdirektoren zu zeigen, daß es interessante und gute Theaterstücke giebt, und man es nur nicht versteht, diese zu finden. Fräulein Else von Schabelski will sich nicht nur auf die Stücke der modernen Autoren beschränken, sondern auch ältere Werke zur Aufführung bringen, welche es verdienten, dem Staube der Vergessenheit entrissen zu werden. Die Schriftstellerin will hierbei ganz international verfahren.

Der durch zahlreiche Publikationen rühmlichst bekannte Literaturhistoriker Karl Theodor Gaedertz ist zum Professor ernannt worden. Geb. den 8. Januar 1855 in Lübeck als Sohn des hervorragenden Kunstkenners Dr. jur. Theodor Gaedertz, auf den Universitäten Leipzig und Berlin Anfangs der Rechtswissenschaft, dann der Philologie sich widmend und nach der Promotion dem Bibliotheksfache sich zuwendend, hat Gaedertz neben seinem Amte — er rückte im Laufe der Jahre zum ersten Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek auf — eine große Menge theils gelehrter, theils schönwissenschaftlicher Werke veröffentlicht. Dieselben betreffen mannigfaltige Gebiete der Kultur- und Litteraturgeschichte und zeugen von der Vielseitigkeit des Verfassers. Besonderes Aufsehen machte eine im Archiv zu Lübeck entdeckte Handschrift nach den Memoiren des Stadtkommandanten Chasot, des Jugendfreundes vom Kronprinzen Friedrich aus der Rheinsberger Zeit. „Friedrich der Große und General Chasot“ betitelt sich diese von Gaedertz kommentirte Ausgabe, welche ein hochinteressantes Stück der preußischen Geschichte und speziell die Schlacht bei Hohenfriedberg, sowie den glorreichen Reiterangriff der Bayreuth-Dragoner in ihren dort zum ersten Mal getragenen blauen Waffenröcken behandelt. Für die Goethe-Forschung hat Gaedertz einige gediegene Beiträge beigesteuert durch die Monographie „Goethe und Maler Kolbe,“ sowie besonders durch das anmuthige Lebensbild von „Goethe's Minchen,“ der Heldin der bekannten „Sonette,“ der Urgestalt von Ottilie in dem Roman „Die Wahlverwandtschaften.“ Die Shakespeare-Litteratur bereicherte Gaedertz durch seine Schrift „Zur Kenntniß der altenglischen Bühne,“ worin zum ersten Mal Licht verbreitet wird über den Bau und die Scenerie eines Theaters in London zur Zeit Shakespeares auf Grund der von Gaedertz in Utrecht gemachten Entdeckung einer Zeichnung und Handschrift aus dem Jahre 1596. Die Geschichte des deutschen Theaters verdankt dem Gelehrten mehrere Quellenwerke, u. A. seine „Archivalischen Nachrichten über die Theaterzustände in Hildesheim, Lübeck und Lüneburg“, sowie zwei Bände unter dem anspruchslosen Titel „Das niederdeutsche Schauspiel.“ Auch als Dramatiker und Dichter hat Gaedertz sich mit Erfolg versucht; sein Schwank „Eine Komödie“ hat mit Theodor Schelper und Ernestine Wegner in Berlin gefallen, und seine plattdeutschen Poesien „Julklapp“ erlebten die zweite Auflage. Allgemein geschätzt sind seine Bücher über Fritz Reuter („Reliquien,“ „Studien“, „Galerie“ und neuerdings die mit Originalzeichnungen geschmückten Bände „Aus Reuters jungen und alten Tagen“). Seinem berühmten Landsmann Emanuel Geibel hat Gaedertz bekanntlich erst vor Kurzem ein schönes biographisches Denkmal gesetzt.

Deutsch ist für Paris die zweite Landessprache. Wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, ist es heutzutage eine Unmöglichkeit, in Paris durch Deutschreden sich unverständlich machen zu wollen. Unter den $2^1/_2$ Mill. Einwohnern der Stadt verstehen 200000 bis 250000 deutsch, worunter sich an 50000 Franzosen befinden, dann Elsaß-Lothringer, Schweizer, Luxemburger, Oesterreicher, Ungarn, Slaven, Belgier, Holländer, Skandinavier, Amerikaner, Leute aus allen Himmelsstrichen.

Die Mittelmeerküste längs beider Rivieren wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der namentlich an den Schiffen im Hafen von Genua großen Schaden anrichtete. Bei Castelhardo ging eine unbekannte Bark mit der gesammten Mannschaft unter.

Napoleon I. als Architekt. Aus Ajaccio wird gemeldet, daß der Präfekt Korsikas, Herr Cassagneau, demnächst bei der Versammlung des Verwaltungsrathes den Vorsitz führen wird, der über die Frage der Außerdienststellung des Civilkrankenhauses und des Militarhospitals und deren Ersetzung durch ein gemischtes Hospital berathen wird. Das Interessante an der Sache ist, daß der Plan zu diesem gemischten Hospital von Napoleon I. selbst entworfen worden ist und daß sich diese Architektenleistung des korsischen Welteroberers noch in den Archiven der Stadt vorfindet. Nach diesem Plane soll das Hospital ein großes Rechteck mit drei Hauptgebäuden bilden, die durch Glasgalerien mit einander in Verbindung stehen. Als Platz war von dem Kaiser der Oliveto vorgeschrieben worden, der in der That vorzüglich allen Anforderungen der Hygieine und der Medizin entspricht. Die außer Dienst gestellten Gebäude sollen zu einem Kasino und einem großen Hotel umgewandelt werden, da solche Anstalten in Folge der stets wachsenden Beliebtheit Ajaccios als Winterkurort dringend nothwendig geworden sind. Im Dezember werden dort die Kurgäste der Kaiserin-Mutter von Rußland mit den Großfürsten Georg und Michael und der Großfürstin Olga, sowie der Erzherzog von Este mit seiner Familie erwartet.

Der Champion-Landstreicher der Welt. In Pittsburg langte neulich ein Mann an, der unter dem Namen „A. Nr. I.“ bekannt ist und die zweifelhafte Ehre hat, der Champion-Landstreicher der Welt zu sein. Er trägt eine Medaille, die er für das Kunststückchen erhielt, in elf Tagen die Reise von New-York nach San Francisco ohne irgend welche Unkosten gemacht zu haben. Der Mann durchstreift seit zwölf Jahren die Welt, war siebenmal in Europa und hat nahezu alle civilisirten Länder der Welt besucht. Während seiner zwölfjährigen Landstreicherei kam er nie mit der Polizei in Konflikt. Dieser Tage ereilte ihn jedoch das Schicksal in Youngstown, Pennsylvania, und er wurde dreimal hinter Schloß und Riegel gebracht, jedesmal als er als blinder Passagier die Reise fortsetzen wollte. Ohne alle Mittel langte er in Pittsburg an, da er all sein Geld und seine Werthsachen hergeben mußte, um sich die Freiheit wieder zu sichern.

Die Frage, ob Austern Typhus hervorrufen können, liegt um so näher, als die Reste zerfallener organischer Substanz, von denen die Austern leben, so reichlich Typhus-Keime enthalten. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften nahmen zu dieser Frage drei Forscher, die Professoren Sabatier, Ducamp und Petit das Wort. Sie haben Austern aus den besonders verdächtigen Austernparks der Hafenstadt Cette am Mittelmeer und Thiere, die sie künstlich mit Typhusbakterien infizirt hatten, sorgfältig untersucht. Obwohl die Austernbänke Cettes sicherlich Typhusbakterien enthielten, fanden sich für gewöhnlich keine Bakterien in den untersuchten Austern. Auch in den künstlich infizirten Austern konnten einige Tage nach der Infektion keine Typhus-Bazillen mehr nachgewiesen werden. Gleichzeitige statistische Erhebungen ergaben, daß in Cette die Zuhl der Typhus-Erkrankungen nicht die Durchschnittszahl im Lande übersteigt, obwohl dort jährlich nicht weniger als zwei Millionen Austern von den dortigen Bänken verzehrt werden. Jedenfalls folgern die französischen Forscher aus ihren Untersuchungen, daß man Unrecht daran thut, den Austerngenuß als eine der Ursachen des Typhus aufzustellen.

Aus dem Leben Theodor Mommsens, der am 30. November seinen achtzigsten Geburtstag beging, theilt der „Volksztg.“ ein Berichterstatter folgende Episoden mit: Als im Juli 1870 der französische Krieg entbrannte, schloß Mommsen vorzeitig sein Kolleg und sprach die Hoffnung aus, seine Schüler erst in einem einigen freien Deutschland wiederzusehen. Zum sechzigsten Geburtstage schuf Begas ein Medaillonbild des Gelehrten, dessen Erscheinung auch noch von Knaus, Lenbach und Pracht dargestellt ist. Zu der Statuette dieses Künstlers bemerkte Mommsen mit Selbstironie: „Ja, solche Karrikatur haben die Leute gern!“ Auf dem Kommers vor zwanzig Jahren im Konzertgarten sprach der damalige Rektor Helmholtz. Er berührte nach der wissenschaftlichen auch die parlamentarische Wirksamkeit des Gelehrten, der als Abgeordneter den Kreis Kalau vertrat. „Darf ich“ — so schloß Helmholtz unter stürmischer Heiterkeit — „darf ich in der Sprechweise seines Wahlkreises von ihm reden, so möchte ich sagen: „Mommsen ist weder kahl noch lau!“

Ein neuer optischer Telegraph soll in unseren Schutzgebieten eingeführt werden. Der Apparat, Heliograph genannt, wurde dieser Tage im Auswärtigen Amt einer Anzahl Herren, u. A. dem Major Ohnesorg, den Landeshauptleuten Major Leutwein und Köhler vorgeführt. Er besteht aus einem drei Fuß hohen Stativ, auf welchem ein nach allen Richtungen hin beweglicher Spiegel befestigt ist. Von dem Spiegel etwa einen Fuß entfernt steht ein metallener Richtstab, mittels dessen man den Mittelpunkt des Spiegels in eine gerade Linie zu dem Beobachtungspunkte bringt. Auf diese Weise kann man einen Lichtstrahl auf eine entfernte Station werfen; die Engländer behaupten bis auf 70 englische Meilen (112 Kilometer), wenn ein Gesichtsfeld frei ist. Hinter dem Spiegel befindet sich ein Drücker, mit dem man gleich einem Morse-Apparat arbeiten kann. Auf diese Weise lassen sich nach entfernten Orten genaue und umfangreiche Mittheilungen machen. Steht die Sonne so, daß ihre Strahlen die Rückseite treffen, so wird ein zweiter Spiegel eingesetzt, so daß eine Rückspiegelung erfolgt. Der Apparat wird gerade für Südwestafrika von großer Bedeutung sein. Der Telegraph soll dort verwendet werden, nachdem Leute von der Schutztruppe in seinem Gebrauch eingeübt worden sind. Ob man ihn auch in anderen Schutzgebieten einführt, wird von weiteren Beobachtungen abhängen.

Folgende merkwürdige Geschichte erzählt die „Berl. Pr.“: In einem Wirthshause der Zimmerstraße in Berlin erzählte am Stammtische der Vertreter einer Sargfabrik, daß diese nach einem patentirten Verfahren Metallsärge herstelle, die nur 30 bis 60 Mark kosteten. Der Wirth, der erst kürzlich 300 Mark für einen Metallsarg bezahlt hatte, bemerkte: „Wenn das wahr ist, dann können Sie mir 2000 solcher Särge liefern.“ — „Zweitausend nicht, aber 1700 können Sie haben.“ — „Gut, also 1700, abgemacht.“ — Handschlag folgte. Am anderen Tage ging der Sargagent in Begleitung zweier Zeugen nochmals zu dem Wirth und fragte ihn, ob er Scherz gemacht habe. „Sie sind wohl nicht gescheidt!“ war die Antwort, „wenn Sie mir die 1700 Särge nicht liefern, verklage ich Sie.“ Die Fabrik stellte hierauf nach einiger Zeit dem Gastwirth die 1700 Särge zur Verfügung. Als er die Sache als einen mißverstandenen Scherz auslegte, klagte die Fabrik, und das Landgericht I verurtheilte den Wirth zur Zahlung. Jetzt schwebt der Prozeß beim Kammergericht.

Neueste Nachrichten.

Kaiserslautern, 1. Dez. Bei einer heute erfolgten Explosion schlagender Wetter in der Kohlengrube Frankenholz bei Homburg (Rheinpfalz) sind, der „Pfälzischen Presse“ zufolge, dreißig Bergleute getödtet und vierzig verwundet worden. Von Zweibrücken ward mittels Extrazuges eine Sanitätskolonne zur Hilfeleistung ausgesandt.

Wien, 2. Dez. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Prag von gestern meldet, wurden bei den Zusammenstößen zwischen dem Militär und der czechischen Volksmenge 3 Personen getödtet und 38 schwer verwundet. (Vergl. Ausland: Oesterreich-Ungarn. D. Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. November um 7 Uhr Morgens Unter Null: 0,08 Meter. Geringes Grundeistreiben. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 3. Dezember: Mild, wolkig, windig, meist trübe, vielfach Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 54 Minuten, Untergang 3 Uhr 46 Min.
Mond-Aufg. 1 Uhr 9 Min. bei Tag, Unterg. 2 Uhr 57 Min. bei Nacht.

Sonnabend, den 4. Dezember: Wolkig, meist bedeckt, milde, stellenweise Niederschlag.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	2. 12.	1. 12.		2. 12.	1. 12.
Tendenz der Fondsb.	schwkd.	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	99,75	99,80
Russ. Banknoten.	217,05	217,10	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,05	216,05	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	67,20	67,20
Oesterreich. Bankn.	169,30	169 35	Türk. 1% Anleihe C	24,35	24,60
Preuß. Consols 3 pr.	97,40	97,50	Ital. Rente 4%	94,60	94,50
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	02,80	102 90	Rum. R. v. 1894 4%	92,—	92,—
Preuß. Consols 4 pr.	102,80	102,80	Disc. Comm. Antheile	201,40	201,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,10	97,10	Harp. Bergw.-Act.	190,30	189,50
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	102,80	102 90	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	91,75	91,40	Weizen: loco in		
„ „ $3^1/_2$% „	99,75	99,90	New-York	$98,^1/_2$	$98,^3/_4$
			Spiritus 70er loco.	36,80	36,50

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Kaufhaus M. S. Leiser.

In allen Abtheilungen meines Kaufhauses sind zu



geeignete Waaren in weitgehendster Auswahl ausgelegt und empfehle dieselben zu

sehr billigen, streng festen Preisen.

Zur Beschlußfassung über den in der untenstehenden Tages-Ordnung näher bezeichneten Gegenstand habe ich einen Kreistag auf

Mittwoch, 8. Dezember cr.,
Mittags 12 Uhr
im Sitzungssaale des Kreisausschusses, **Heiligegeiststr. 11,** anberaumt.

Thorn, den 1. Dezember 1897.

Der Landrath.
v. Schwerin.

Tages-Ordnung:
Beschlußfassung über einstweilige anderweite Regulirung der Kreisschulden.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Joseph** in Firma **M. Joseph** gen. **Meyer** in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. Oktober 1897 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 15. Oktober 1897 bestätigt ist, hierdurch nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Thorn, den 27. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate October, November, Dezember cr. wird
in der Knaben-Mittelschule am Freitag, den 3. Dezember cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab
erfolgen.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für den Monat Dezember d. Js. haben wir nachstehende Holzverkaufstermine anberaumt:

1) **Sonnabend, 11. Dezember,** Vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) **Sonnabend, 18. Dezember,** Vorm. 10 Uhr in Renczkau (bei Spittstösser)

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegegen Baarzahlung gelangen nachstehende Brennholzsortimente:

1) **Barbarken und Olleck:**
(Totalität)
ca. 250 rm Kiefern-Kloben,
88 " " Spaltknüppel,
168 " " Stubben,
35 " " Reisig I. Klasse,
900 " " Reisig II. Klasse,
(4—7 m lange, grüne und trockene Stangenhaufen)
40 rm Kiefern-Reisig III. Klasse,
(Strauchhaufen)

2) **Guttau und Steinort:**
(Totalität)
Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig.

Auskunft über das zum Verkauf gelangende Holz ertheilen die Belaufsförster.

Thorn, den 30. November 1897.

Der Magistrat.

Zur Anfertigung von
Dejeuners, Diners u. Soupers,
sowie **einzelnen Schüsseln** in und außer dem Hause empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgegend.
Hochachtend
W. Taegtmeyer, Ziegeleipark.
Fernsprecher Nr. 49. 4275

Feine Wurstwaaren
aus der Schlächterei **vereinigter Landwirthe zu Rosenberg**
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Wäsche-Bazar
J. KLAR,
Breitestrasse 42.

Der diesjährige grosse

Weihnachts-Ausverkauf

begann

Mittwoch, den 1. Dezember

und bietet für die Beschaffung praktischer Weihnachtsgeschenke in allen Artikeln meines Waarenlagers auserordentliche Vortheile.

Nur noch bis Januar muß mein Waarenlager geräumt sein zu jedem Preise. — Ladeneinrichtung mit Glasschränken spottbillig. 4890
Herrmann Zucker, Breitestr. 12.

Frau C. Plichta, Modistin,
fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk. 2076

Ein gebrauchtes eisernes
Geldspind
wird zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Klafterschläger und Brettschneider

finden in **Forst Chelmonie** sofort Beschäftigung. — Zu melden beim dortigen Förster **Kittkewicz.**
L. Gąsiorowski,
Comptoir: Seglerstraße 13.

Für ein herrschaftliches Haus in **Warschau** wird eine
Bonne
oder
Kindergärtnerin
gesucht.
Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen unter **H. v. S. Nr. 4868** in der Expedition der „Thorner Zeitung“ niederzulegen.

Meine Werkstatt u. Wohnung
befindet sich
Heiligegeiststraße 7 u. 9.
A. Wittmann, Schlossermstr.

Eine Wohnung,
Brombergerstraße 33, I. Etage, 5 Zimmer, Burschenstube, Pferdestall 2c., ist von sofort zu vermiethen. 3793
A. Majewski, Fischerstr. 55.

Artushof.

Dienstag, den 7. Dezember cr.

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle
des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
unter gütiger Mitwirkung der Pianisten Fräulein Hildegard Homann aus Culm. Dirigent: Stabshoboist Wilke.

PROGRAMM:

1. Theil.

1. Leonoren Ouverture Nr. 3 . . . . L. v. Beethoven.
2. Concert, D' moll für Clavier undOrchester . . . Rubinstein
(Frl. Homann).

2. Theil.

3. Symphonie Nr. 40. G. moll . . . . W. Mozart.
4. Menuet de l' Arlesienne . . . . G. Bizet.
5. Rhapsodie Nr. 14. . . . . Fr. Liszt.
(Frl. Homann).
6. Zwei Zigeunertänze . . . . Heidingsfeld.

Anfang 8 Uhr.

Bilette im Vorverkauf bei Herrn Walter Lambeck: Nummerirter Platz 1 Mk., Stehplatz 75 Pf. Schüllerbilette 50 Pf.
An der Abendkasse: Nummerirter Platz 1,25 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Donnerstag d. 9. Dezember cr. von 4 Uhr nachm. ab in den obern Räumen des Artushofes:

BAZAR.

von 5 Uhr ab: CONCERT.

Entree 30 Pf. **Kinder 10 Pf.**

Alle Diejenigen, welche uns auch in diesem Jahre durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 6. Dezember den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen. Speisen für das Buffet und Getränke werden am 9. Dezember vormittags in den obern Räumen des Artushofes unmittelbar entgegengenomen. Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird nicht in Umlauf gesetzt.

Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, Frau Generalin von Reitzenstein, Frau Exzellenz Rohne, Frau Schwartz.

Thorn, im November 1897.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Freitag, den 3. Dezember cr.
Vorletztes Gastspiel des Herrn Richard Hahn:

Haus Lonei.

Lustspiel von L'Arronge.

Landwehr-  **Verein.**

Sonnabend, den 4. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Haupt-Versammlung
im Schützenhause.

Diejenigen Kameraden, welche Militärpässe bezw. Besitzzeugnisse zur Erlangung der Erinnerungsmedaille abgegeben haben, wollen dieselben am Sonnabend wieder in Empfang nehmen. Für das spätere Vorhandensein der betr. Urkunden wird eine Garantie Seitens des Vereins nicht geleistet.

Der erste Vorsitzende.
Rothard,
Staatsanwalt.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 4. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
bei **Nicolai**
Vorstandswahl.
7 Uhr: Vorstandssitzung.

Kalender 1898!!

in allen gangbaren Sorten empfiehlt
E. F. Schwartz

Eine Wohnung,
1. Etage, **Neustädtischer Markt,** ist von sofort zu vermiethen bei 1921
J. Kurowski, Gerechtestraße 2.

In stiller Straße der **Altstadt** werden für Ostern **6 geräumige, helle**
Zimmer
gesucht, die nicht in demselben Stockwerk zu liegen brauchen. Gefl. Off. u. **Nr. 4764** an die Expedition dieser Zeitung

---

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark zum 1. Januar oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Die von Herrn Hauptmann **Prestin** innegehabte **Wohnung, Fischerstr. 51** ist anderweitig zu vermiethen. 4295
A. Majewski, Fischerstr 55.

---

1 herrschaftliche Wohnung.
2 Etage bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör per **1. April** 1898 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.
Wind- Bäckerstr. Ecke.

Kellerräume,
anbei **Stube und Küche** zu vermiethen.
4797 **Strobandstraße 17.**

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 3. Dezember 1897, Abends 6½ Uhr: Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 3¾ Uhr

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.